

„Die Hemmschwelle ist gesunken“

Andreas Weiland

Sicherheitstrainer für *Kompetenz & Training*

*Hauptsächlich ist Andreas Weiland Polizist in Graz. In seiner Zeit beim Roten Kreuz hat er beobachtet, dass die Patienten stärker zu körperlichen Übergriffen neigen und dies als Anlass genommen, um nebenbei ein Unternehmen zu führen, das Firmen und Privatpersonen in Sicherheitsangelegenheiten schult. Im Gespräch mit dem **NEWSletter Berufsinformation** hat Andreas Weiland über die Rarität an spezifischen Ausbildungen gesprochen und darüber wie sich seine Kundschaft zusammensetzt, wie er sie auf Gefahrensituationen vorbereitet und sein Angebot bewirbt.*



NEWSletter-Redaktion: Sie gehen ja zwei Tätigkeiten nach.

Andreas Weiland: Genau. Ich mache Sicherheitstrainings. Im Sicherheitstraining geht es um die Fragen: Welche präventiven Maßnahmen kann ich ergreifen, um Gefahrensituationen zu vermeiden? Tritt eine solche Gefahrensituation ein, geht es darum, wie ich sie unbeschadet überstehen kann. Das ist aber nur

meine Nebentätigkeit, hauptberuflich bin ich bei der Polizei angestellt.

NEWSletter-Redaktion: Wo sind Sie als Polizist stationiert?

Ich bin in der Inspektion Sonderdienste in Graz tätig. Das ist quasi das Pendant zur WEGA in Wien. Bei Amtshandlungen mit höherem Gefahrenpotenzial werden wir als Unterstützung un-

serer Kollegen aus dem gewöhnlichen Polizeidienst hinzugezogen.

NEWSletter-Redaktion: *Das heißt, Sie haben die Polizeischule absolviert?*

Andreas Weiland: Natürlich. Jeder Polizist, jede Polizistin muss die zweijährige Polizeiausbildung durchlaufen und kommt anschließend auf eine Polizeiinspektion. Nachdem man den aktiven Polizeidienst angetreten hat, kann man sich für bestimmte Bereiche entscheiden, die dem eigenen Interesse entsprechen und sich darin weiterentwickeln. Ich habe an einigen Polizeiinspektionen geschnuppert und den Kurs für Dienstführende absolviert. Nach einiger Zeit habe ich mich entschlossen, für die Sonderdienststelle tätig sein zu wollen. Dafür habe ich eine Aufnahmeprüfung abgelegt und dort anschließend den Dienst angetreten.

NEWSletter-Redaktion: *Wie ist die Idee für Ihre nebenberufliche Tätigkeit entstanden?*

Andreas Weiland: Die Idee ist entstanden, als ich noch – zusätzlich zum Polizeidienst – freiwillig beim Roten Kreuz tätig war. In dieser Zeit habe ich erlebt, dass immer mehr Sanitäts- und Pflegepersonal Ziel von Attacken wurde. Diese Attacken waren nicht nur verbal, sondern auch physisch und passierten sowohl im Rettungsdienst als auch im Krankenhaus. Im Zuge von Gesprächen sind Kollegen an mich herangetreten: „Du bist ja bei der Polizei Einsatztrainer. Du könntest doch für uns ein spezielles Sicherheitstraining machen.“ Aus diesem Vorschlag ist die Idee entstanden, so etwas langfristig anzubieten. Ich habe dann beim Dienstgeber angefragt, ob ich nebenbei überhaupt Trainings anbieten darf. Nach Zustimmung des Dienstgebers habe ich mich als Trainer selbstständig gemacht.

NEWSletter-Redaktion: *Betreiben Sie das Unternehmen alleine?*

Andreas Weiland: Das ist ein Ein-Personen-Unternehmen, das ich alleine führe, wobei mir Bekannte und Kollegen bei spezifischen Themen helfen. Das hängt vom Kunden und von

der Aufgabe ab. Ich habe mir sozusagen ein Netzwerk an Co-Trainern aufgebaut. Aus diesem Netzwerk hole ich mir die notwendige Information oder ziehe bei Bedarf jemanden zur Unterstützung der Workshops hinzu.

NEWSletter-Redaktion: *Was für Personen ziehen Sie als Co-Trainer heran?*

Andreas Weiland: Ganz verschieden. Das sind Leute, die rechtskundig sind, also eine juristische Ausbildung besitzen. Darunter sind auch Menschen, die militärisch ausgebildet sind oder im Ausland geschäftlich tätig waren.

NEWSletter-Redaktion: *Wie läuft so ein Workshop ab?*

Andreas Weiland: Generell ist es so, dass ich mit dem Kunden ein Vorabgespräch führe. Dabei schauen wir uns an, in welchem Umfeld die Berufsgruppe agiert und mit welchen Problemen sie im Detail konfrontiert ist. Dann analysieren wir die Arbeitsplatzsituation. Mein Zugang ist, dass man Sicherheitstrainings nicht über den Kamm scheren kann. Die Leute müssen wissen, wie sie sich in ihrer ganz speziellen Umgebung verhalten sollen und das hängt von der Berufsgruppe, die ich schule, ab. Handelt es sich beispielsweise um ein Geldinstitut, dann kann ich mich entsprechend den Situationen in diesem Gebäude verhalten. Geht es um einen mobilen Pflegedienst, ist die Sache schon komplexer. Dann gibt es eine rechtliche Einschulung. Dabei klären wir, was man überhaupt darf. Dafür ziehen wir das Notwehr- und das Anhalterrecht heran. Wie weit muss ich es eskalieren lassen, um mich wehren zu dürfen? Und wie wehre ich mich, dass es im Verhältnis zum Angriff steht?

NEWSletter-Redaktion: *Welche Berufsgruppen nehmen Ihr Angebot in Anspruch?*

Andreas Weiland: Das betrifft Berufe, in denen man viel mit Menschen in Kontakt kommt und da ist die Palette breit. Bis jetzt hatte ich Taxler bei mir, Personen aus Pflegeberufen, Rettungsdienst, Bankinstituten und Berater vom Arbeitsmarktservice.

NEWSletter-Redaktion: *Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus? Wie bereiten Sie Ihre Schulungen vor?*

Andreas Weiland: Auch das hängt vom Kunden ab. Ich spreche zunächst mit den Mitarbeitern des Kunden darüber, wo die häufigsten Probleme auftreten, um mir ein erstes Bild machen zu können. Ich versuche mich dann in die Branche des Kunden einzulesen, recherchiere dafür viel im Internet. Gab es in der Vergangenheit ähnliche Vorfälle? Ich schaue mir dann den Ort, den Arbeitsplatz an. Anschließend erstelle ich ein Schulungsprogramm, das dem Wunsch des Kunden entspricht: Was soll wirklich geschult werden? Wie umfangreich soll sie gestaltet werden? Rechtliche Schulung, theoretischer Input – was kann ich machen? Bis hin zu praktischen Übungen.

NEWSletter-Redaktion: *Sie simulieren also solche Gefahrensituationen?*

Andreas Weiland: Ja genau. Wir stellen gewisse Szenen nach und schauen uns dann an, wie man diese Situationen lösen sollte. Ganz richtig oder ganz falsch gibt es da nicht. Wir versuchen einen roten Faden zu vermitteln, der dazu anleiten soll, wie man sich in bestimmten Situationen verhalten sollte. Wir wollen verhindern, dass die Leute in einer solchen Situation in eine Schockstarre verfallen, da sie erstens gefährlich und zweitens nicht alltäglich ist. Unser Ziel ist es, dass die Menschen wissen, dass sie ein Konzept haben, um diese Situation bewältigen zu können.

NEWSletter-Redaktion: *Welche didaktischen Methoden verwenden Sie?*

Andreas Weiland: Ich war wie erwähnt beim Roten Kreuz tätig und bin dort didaktisch geschult worden, im Zuge meiner Polizeiausbildung ebenso. In Graz habe ich eine Fachtrainerausbildung absolviert. Dadurch steht mir ein breiteres Spektrum an Ideen zur Verfügung, wie ich meine Inhalte vermitteln kann. Ich beschränke mich nicht auf Power Point, sondern nutze verschiedene Medien, weil die Abwechslung mehr Leute anspricht.

NEWSletter-Redaktion: *Filme zum Beispiel?*

Andreas Weiland: Genau. Man kann mit einem Film einsteigen, ich benutze auch Flipcharts, Karten und Impressionen. Ich versuche die Schulungen sehr lebendig zu gestalten. Ich überlege mir immer: Was würde mich ansprechen? Und das kommt recht gut an. Die Vorbereitungen gestalten sich aber dementsprechend aufwendig.

NEWSletter-Redaktion: *Wie viel Zeit verwenden Sie für Ihre Nebentätigkeit als Sicherheitstrainer?*

Andreas Weiland: Das ist schwierig zu sagen. Das hängt davon ab, wie umfangreich meine aktuellen Projekte sind. Ich muss das auch an meinen Dienstplan bei der Polizei anpassen, dort arbeite ich ja Vollzeit. In der einen Woche ist es ein bisschen mehr, in der nächsten wieder weniger. Im Schnitt komme ich in der Woche sicher auf acht Stunden.

NEWSletter-Redaktion: *Das ist schon einiges und sicher schwer mit der Freizeit zu vereinen.*

Andreas Weiland: Man braucht eine Familie, die da mitspielt. Und muss damit rechnen, dass man sehr früh oder sehr spät noch arbeitet. Der richtige Beruf darf ja nicht zu kurz kommen. Auch die Familie darf nicht darunter leiden.

NEWSletter-Redaktion: *Führt Sie Ihr Unternehmen auch öfters ins Ausland?*

Andreas Weiland: Die Schulungen finden alle im Inland statt.

NEWSletter-Redaktion: *Kommen die Unternehmen für die Schulungen zu Ihnen oder suchen Sie die Unternehmen vor Ort auf?*

Andreas Weiland: Ich bin meistens vor Ort. Das erscheint mir sinnvoller, weil es in meinem Schulungen oft darum geht, wie ich mich am Arbeitsplatz verhalten kann. Wenn es der Kunde wünscht, suche ich mir oft auch eine Örtlich-

keit außerhalb des Firmensitzes aus, etwa um eine andere Stimmung zu erzeugen.

NEWSletter-Redaktion: *Werden Sie auch von Privatpersonen kontaktiert?*

Andreas Weiland: Ja. Die meisten Kontakte erhalte ich dadurch, dass mich andere, zum Beispiel Kursteilnehmer, empfehlen. Es ist natürlich schön, wenn man hört, dass ein Besucher mit einem Kurs zufrieden war und mich weiterempfohlen hat.

NEWSletter-Redaktion: *Kommen die Privatpersonen zu Einzelkursen oder werden die gesammelt in der Gruppe geschult?*

Andreas Weiland: Mein Portfolio spricht eine gewisse Gruppe an Menschen an. Wenn jemand mit einem Problem zu mir kommt und sagt, dass er Einzelunterricht haben möchte, dann mache ich das selbstverständlich. Aber bis jetzt habe ich immer Gruppen aus dem gleichen Beruf oder mit dem gleichen Interesse trainiert, da geht es quasi um dieselben Themen.

NEWSletter-Redaktion: *Wieso nehmen immer mehr Menschen zunehmend Sicherheitstrainings in Anspruch?*

Andreas Weiland: In meinen 20 Jahren, die ich beim Rettungsdienst verbracht habe, habe ich wahrgenommen, dass die Hemmschwelle jemanden zu beschimpfen und körperlich anzugreifen gesunken ist. Früher wusste man, wenn man es mit einem alkoholisierten Menschen zu tun hatte, dass man aufpassen muss. Die meisten Patienten haben sich dann eh – auf gut steirisch – zusammengerissen. Das Gefühl habe ich jetzt nicht mehr. Das klingt vielleicht blöd, aber der Respekt ist nicht mehr so ausgeprägt, wie er es früher war. Die Frustrationsgrenze ist viel niedriger und daher leben die Leute ihren Frust schneller und intensiver aus.

NEWSletter-Redaktion: *Haben Sie eine Erklärung dafür?*

Andreas Weiland: (Lacht) Darüber könnten wir jetzt lange diskutieren, über Sozialisation und

andere Dinge. Ich glaube aber, dass ich nicht der richtige Ansprechpartner bin, um die wirklichen Ursachen darzulegen.

NEWSletter-Redaktion: *Welche persönlichen Eigenschaften und fachlichen Fähigkeiten muss man haben, um das machen zu können was Sie tun. Wie muss man sein?*

Andreas Weiland: Wie muss man sein? (lacht) Ich glaube, man muss – wie sonst auch – die Tätigkeit sehr mögen. Das klingt zwar abgedroschen, aber man muss Spaß an der Arbeit mit Menschen haben. Du musst eine gewisse Empathie mitbringen, du musst verstehen, um was es wirklich geht, was die wahren Probleme der Menschen sind. Handelt es sich zum Beispiel um eine subjektive Sichtweise des Mitarbeiters oder liegt das Problem in der Struktur der Firma? Der Mut zur eigenen Weiterbildung ist wichtig, auch ich lerne in jedem Kurs selbst dazu, etwa wenn neue Fragen auftauchen. Ich muss auch Hintergrundwissen besitzen. Sei es bei Verteidigungstechniken, habe ich das erlernt, kann ich das gut genug, um es anderen beizubringen? Ich brauche gewisse rechtliche Kenntnisse. Es gibt übrigens spezielle Ausbildungen, die sind sicher zu empfehlen.

NEWSletter-Redaktion: *Welche Ausbildungen gibt es da zum Beispiel?*

Andreas Weiland: An der Fachhochschule in Wien gibt es das Bachelorstudium „Integriertes Sicherheitsmanagement“, das sich mit solchen Sachen beschäftigt. „Nur“ eine Polizeiausbildung, wie ich sie besitze, reicht vielleicht nicht aus. Wenn ich Beratungstätigkeit ausführe, muss ich verstehen, wie Unternehmen und Sicherheitskonzepte funktionieren und dafür benötige ich eine spezielle Ausbildung.

NEWSletter-Redaktion: *Eine solche Ausbildung haben Sie gemacht?*

Andreas Weiland: Zum Thema Sicherheitskonzepte habe ich keine Ausbildung gemacht, dafür hole ich mir Unterstützung. Ich habe aber schon einige Schulungen von Bekannten und Trainerkollegen zum Thema Sicherheitsberatung besucht. Es werden aber sehr wenige passende Schulungen angeboten.

NEWSletter-Redaktion: *Wie hat sich der Arbeitsmarkt in diesem Bereich entwickelt? Wieviel Bedarf für Sicherheitstrainings gibt es?*

Andreas Weiland: Es gibt sehr wohl Unternehmen, die ein Interesse an Schulungen zeigen. Nur ist es so, dass derzeit viele mit dem Budget knapp sind. Deshalb habe ich das Gefühl, dass sich ein Unternehmen zwei bis dreimal überlegt, Schulungen in Anspruch zu nehmen. Der Bedarf nach Beratungen ist jedenfalls vorhanden. Das zeigt alleine der Studiengang an der FH Wien, der auf diesen Bedarf reagiert hat. Es gibt ein Interesse daran, dass sich die Unternehmen und ihre Mitarbeiter schützen. Deshalb glaube ich, dass die Sicherheitsberatung ein Zukunftsmarkt ist. Das Thema ist vielfältig, fängt mit spezieller Unternehmenssicherheit an, geht über Compliance (Anm.: Gesetzes- und Regelkonformität) in Unternehmen, bis hin zur IT-Sicherheit.

NEWSletter-Redaktion: *Stichwort IT-Sicherheit – Das ist medial momentan ein großes Thema, beschäftigen Sie sich auch damit?*

Andreas Weiland: IT-Sicherheit ist ein Thema, das ich nicht angreife, weil ich mich damit überhaupt nicht auskenne. Sollte da Bedarf bestehen, ziehe ich zwei Kollegen hinzu, die sich damit sehr gut auskennen.

NEWSletter-Redaktion: *Nehmen mehr Frauen oder mehr Männer Ihre Kurse in Anspruch?*

Andreas Weiland: Derzeit mache ich einen Kurs für Frauen, einen so genannten Selbstbehauptungskurs für Frauen. Der Bedarf und Wunsch bei Frauen ist meines Erachtens größer, weil Frauen glauben, eher wehrlos zu sein als Männer. Ich denke nicht, dass dieses Bild stimmt. Denn auch eine Frau kann sich gut wehren und zwar sehr effektiv. Sie muss sich halt trauen.

NEWSletter-Redaktion: *Was genau wird im Selbstbehauptungskurs geschult?*

Andreas Weiland: Das ist quasi ein Selbstverteidigungskurs. Mein Zugang sieht aber so aus, dass sich viele Gefahrensituationen und Kon-

flikte im Vorhinein vermeiden lassen, indem ich mich frage: Wie verhalte ich mich selbst, wie trete ich auf und wie beobachte ich meine Umwelt? So kann ich vielleicht schon Gefahrensignale erkennen und vermeiden, dass eine körperliche Auseinandersetzung überhaupt erst entsteht.

NEWSletter-Redaktion: *Auf Ihrer Website ist vom Verhalten in Risikoregionen die Rede – Was genau ist darunter zu verstehen?*

Andreas Weiland: Das sind Krisenregionen, die nicht über den Standard von West- und Mitteleuropa verfügen. Dazu zählt zum Beispiel der nahe Osten. Schickt eine Firma, einen Mitarbeiter dorthin, ist dieser meistens mit Sprachbarrieren und neuen kulturellen Praktiken konfrontiert und darauf versuche ich Menschen vorzubereiten. Wir machen sogar spezielle Fahrtrainings, damit die Mitarbeiter wissen, wie sie sich verhalten müssen, wenn sie sich in schwierige Situationen im Straßenverkehr geraten oder mit dem Geländewagen unterwegs sind.

NEWSletter-Redaktion: *Sie werden von Kunden und Kundinnen empfohlen und führen eine Homepage. Wie machen Sie sonst auf sich aufmerksam?*

Andreas Weiland: Ich habe eine Facebook-Seite. Ich poste zwar ab und zu, um auf etwas aufmerksam zu machen, tue mir aber schwer Bilder hineinzustellen, weil der Kunde aus Gründen der Seriosität dort keine Fotos von sich finden möchte. Ich habe auch Flyer für das Frauentraining produziert, die ich dann auch selbst austeile. Der Großteil der Werbung geschieht aber durch Mundpropaganda.

NEWSletter-Redaktion: *Was sind die großen Herausforderungen für Ihren Beruf oder Ihre Sparte?*

Andreas Weiland: Eine Herausforderung ist, dass die Materie lebt. Man muss immer schauen: Was ist gerade sicherheitstechnisch relevant, wo bestehen Probleme? Es ist schwer, immer das gleiche Programm durchzuziehen.

Eigentlich geht das gar nicht, wenn man dem Kundenwunsch entsprechen will. Dafür braucht man ein gutes Netzwerk, ständige Recherche, um am aktuellen Stand zu bleiben. Und vielleicht kann ich noch mehr Unternehmen davon überzeugen, dass sie dazu stehen, dass es

Probleme gibt, wofür sie spezielle Schulungen brauchen.

Wir danken für das Gespräch!